

## **Gottesdienst mit Taufe zum Thema „Freude und Trauer“ am 24. Juli 2022**

*Von Pastor Dirk Große*

Liebe Freunde des Lebens,

zu unserem heutigen Thema „Freude und Trauer“ kam mir sofort meine Schulfreundin Dagmar in den Sinn. 13 Jahre nach unserem gemeinsamen Abi rief sie mich an. Sie wolle heiraten. Ob ich sie trauen würde. Das wollte ich gerne und schließlich trafen wir uns zum Traugespräch in Leck. Jörg, der Bräutigam, erzählte, wie sehr er in Dagmar eine Frau gefunden habe, die sein Leben reich gemacht habe. Und Dagmar, die eine sehr attraktive Frau war, berichtete, dass sie in Jörg einen Mann gefunden habe, der ihre inneren Werte sähe und nicht wie in den vorausgegangenen Beziehungen nur ihr Äußeres.

Wir feierten eine wunderschöne, innige Hochzeit in Hamburg Bergedorf. Das Glück und die Dankbarkeit der beiden verliehen dem Fest einen warmen und hellen Glanz. Es war eine tiefe Freude für alle Gäste, die beiden so zu erleben.

Wenige Monate später wurde Dagmar schwanger und brachte schließlich einen gesunden Sohn zur Welt. Sie stillte ihren Jan und war voller Freude über das Wunder des Lebens. Bereits vor der Geburt wurde die linke Brust größer. Ihre Frauenärztin tastete und empfahl Quarkwickel gegen Milchstau. Ohne sichtbaren Erfolg. Wenige Wochen nach der Geburt wurde Dagmar eingehender untersucht. Die Gynäkologin und ihre Kollegen stellten einen 9cm großen Tumor fest. Chemo und Bestrahlungen folgten. Ich besuchte Dagmar im Marienkrankenhaus, in dem ich selbst 1959 geboren war. Es war eine emotionale Achterbahnfahrt. Aber mittendrin Jan, ihr Sohn, der Sonnenschein.

Die Wolken über Dagmar wurden dunkler. Metastasen. In den vielen Gesprächen mit Dagmar war ich beeindruckt, wie sie Halt und Kraft im Glauben fand. Sie trotzte der raumgreifenden Krankheit mit einem zunehmend unerschütterlichen Gottvertrauen. Ende 1993 rief sie mich an. Ich möge ihren Sohn taufen. Das tat ich an einem Sonntag im Februar in ihrem Schlafzimmer.

Bestimmt haben Sie jetzt eine ausgezehrt von der Krankheit gezeichnete 33-Jährige vor Augen. Mitnichten! Dagmar war am Tauftag voller Freude, voller Glück.

Am Mittwoch nach Ostern, 6. April 1994, ist Dagmar friedlich eingeschlafen. Ich war sehr traurig. Jörg bat mich, Dagmar zu beerdigen. Diesem Wunsch konnte ich mich nicht entziehen. Es wurde eine meiner schwierigsten Trauerfeiern. Ich habe mir meine Traueransprache jetzt noch einmal durchgelesen. Ich habe der

Ansprache den Vers aus Joh.11, 25f zugrunde gelegt: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“* Ich erinnere mich, wie viele Menschen daran teilnahmen. Dennoch: ich habe die Ansprache auch mir gehalten. Ich habe in meiner Trauer einen Anker gesucht und: gefunden! Mein letzter Satz lautete: *„Auf Karfreitag folgt Ostern. Und Dagmar ist neugeboren. Bitten wir Gott in unserer Trauer, dass wir dies so annehmen können. Denn es bedeutet ja, dass wir in Gott mit Dagmar verbunden bleiben. Und Dagmar mit uns.“*

Es ist der Schatz unseres Glaubens, der einen solchen Satz ermöglicht. Davon zehre ich bis heute!

Musik

*„Das Schönste am Leben ist normal zu bleiben“.* Typisch Uwe Seeler. Aber noch beeindruckender: so hat er gelebt. Ganz normal eben! Nun ist Uwe Seeler gestorben. Sei Tod hinterlässt in mir eine große Trauer.

Warum?

Uwe Seeler war und blieb ein „normaler“ Mensch, obwohl er ein Held war. Andere Fußballstars inszenieren ihren Ruhm. Sie „baden“ sich darin. Sie stehen gerne im Rampenlicht. Sie zeigen nicht selten ein hohes Maß an Eitelkeit und Narzissmus. Jede/r wird sofort den einen oder anderen dazu vor seinem inneren Auge sehen. Uwe Seeler war und **blieb** normal.

Mensch.

Bescheiden. Treu im guten Sinne. Freundlich. Einer zum Anfassen. Einer der auf der Straße stehen blieb und sein 123.400tes Autogramm gab. Natürlich war er auch ein Ausnahmefußballer. Ich habe ihn als kleiner Butscher noch im Stadion am Rothenbaum spielen sehen. Seine Tore, sein Mannschaftsgeist, seine Spielfreude bleiben legendär. Aber das Herausragendste an Uwe Seeler ist seine Normalität und Bodenständigkeit, seine Menschlichkeit und seine Offenheit, seine Bescheidenheit und sein Humor, seine Liebe und Dankbarkeit für seine Ehe und seine Familie und Freunde und seinen HSV und sein Hamburg.

Gerade weil er kein Held sein mochte, ist er für mich zu einem Idol geworden. Uwe Seeler war der Gegenakzent zu einer Welt der Ökonomisierung, der Selbstoptimierung, der Glitzerwelt und reißerischen Schlagzeilen, des Geldes und der Macht. Er verkörperte christliche Werte, ohne sie als solche hervorzuheben. *„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.“* (Mt. 7,12) Er lebte diese goldene Regel. Seine Haltung zum

Leben ist und bleibt mir vorbildlich. Wir Menschen sind vergänglich. Aber wenn einer stirbt, der über sich hinausweist, dann ist dessen Tod ein großer Verlust. Ich bin traurig, weil eine prägender Teil meiner eigenen Geschichte gestorben ist.

Freude

Vor zwei Monaten kurz vor meiner Bandscheiben OP kroch ich die Königsberger Straße entlang, als mir ein fröhliches „Hallo Pastor Dirk“ zugerufen wurde. Es war ein 5jähriges Mädchen aus unserer Kita. Bald danach sprach ich mich eine kleiner Junge an. Mit seinem Laufrad kam er mir entgegen, bleib stehen, schaute mich mit großen Augen an und fragte: „Du, Pastor Dirk, wann kommst du mit Eivind wieder in den Kindergarten?“ Ich erzählte ein wenig von meiner Krankheit. Ich müsse erst wieder gesund werden. Aber dann käme ich. Es waren viele dieser Begegnungen, die mir in den Wochen meiner Krankschreibung gutgetan haben. Sie haben mich mit Freude erfüllt. Die Kinder haben meine Seele mit Wärme geflutet.

Am 8. Juli habe ich mit 80 Kindern unserer Kita den Abschlussgottesdienst gefeiert. Unser Kirchenrabe Eivind war mit dabei. Frech wie immer! Es wurde ein inniger Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Segnung der Kinder aus Mk.10,13ff stand. In diesem Gottesdienst verabschiedete ich 20 Kinder, die nach den Sommerferien eingeschult werden. Ich bat alle Kinder nach vorn, legte jedem Kind eine Kette mit einem Engel um den Hals und segnete jedes Kind einzeln. Manche Kinder schlossen dabei ihre Augen. Für mich ein heiliger Moment. Nicht wenige Mütter und einige Väter hatten Tränen in den Augen.

Segen.

Zuspruch.

Berührt werden.

Mit Gott groß werden.

Was für eine Freude!

Nach dem Gottesdienst dachte ich: wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde, ich würde wieder Pastor werden wollen!

Amen